

PAUL ALVRE (Tartu)

ZU WEPSISCHEN PLURALFORMEN (BESONDERS IN *ä*-STÄMMIGEN WÖRTERN)

Bekanntlich wird die Lautstruktur des Wepsischen durch mehrere archaische Züge, die aus der Anfangszeit der ostseefinnischen Grundsprache herrühren, charakterisiert. Das Fehlen des klusilen Stufenwechsels weist auf deren große Konservativität im Vergleich zu anderen nahverwandten Sprachen hin. Diese Tatsache hat auch auf die Deklination der Nomina Einfluß. Wenn zum Beispiel dem Finnischen und Estnischen viele kontrahierende Formen, die ein sehr typenreiches Auftreten des Genitivs, Partitivs und Illativs im Plural hervorrufen, eigen sind (Alvre 1965 : 940 ff.), so ist im Wepsischen der Pluralstamm in allen Kasus (einschließlich der durch postpositionale Verbindung spätentstandenen Kasus) unverändert geblieben. Dennoch kann das Lautbild ein und desselben Wortes in verschiedenen Dialekten sehr unterschiedlich sein. Das bewirken aber nicht solche spätentstandenen Pluralmerkmale, wie *-loi-*, *-lai-*, *-si-*, *-de-* u. a., die im Karelischen, Wotischen, Estnischen oder in anderen ostseefinnischen Sprachen auftreten, sondern vor allem bedeutende Veränderungen im Vokalismus. Ebenso fügen viele Analogie- und Kontaminationserscheinungen den Pluralformen Vielfalt hinzu. Auf die Bildung der wepsischen Pluralformen haben neben der vorn erwähnten nicht stattfindenden Kontraktion noch solche Eigentümlichkeiten, wie Verkürzung der Geminatklusile, Synkope, Apokope und Lückenhaftigkeit in der Vokalharmonie (Kettunen 1960 : 205 ff.) Einfluß gehabt.

Die wepsischen Pluralformen werden durchgängig mit Hilfe des Merkmals **i* gebildet (*soid* ~ *soid* 'Sümpfe', *jougoil* 'auf den Beinen', *keikil* 'bei allen', *sirpäl* 'auf den Sicheln', *linduid* 'Vögel', *madeid* 'Schlangen'). Im Südwepsischen ist *i* als zweite Komponente des Diphthongs mit dem Sonanten verschmolzen, was einen langen Vokal ergibt (*jaugõspä* 'aus den Beinen', *vävüd* 'Schwiegersöhne', *vagõd* 'Furchen').

In den zunächst zur Betrachtung stehenden *ä*-Stämmen hat der Pluralstamm seit der ostseefinnischen Grundsprache in verschiedenen Entwicklungsstufen die Endvokale *-äi-*, *-ii-*, *-ī-* oder *-i-* gehabt. Folglich wurde der Pluralstamm am Ende seiner Entwicklung der gleiche wie bei den *a-* und *e-*stämmigen Wörtern (*poigid* 'Söhne', *mägid* 'Berge'). Im Wepsischen ist der *i*-Plural der *ä*-Stämme oft erhalten geblieben, aber bei dreisilbigen Wörtern sind mitunter solche *öi*-Formen wie im Finnischen (fi. *myymälöi-tä* 'Geschäfte, Läden') gebräuchlich. Außerdem kann man den Gebrauch des *öi*- oder auch den des durch den Schwund der Vokalharmonie bedingten *oi*-Plurals oft in zweisilbigen Wörtern antreffen. Mit dem Verschwinden der Vokalharmonie haben sich mehrere zweisilbige *ä*-Stämme zu *a*-Stämmen verwandelt (**leppätä* > *lepad*

'Erle', *nisät* > *nižad* 'Zitze'), was eine Verschiebung der *ä*-Stämme zum *oi*-Pluraltyp begünstigt hat (*lepōd* < *lepoid* 'Erlen').

Im folgenden beschäftigen wir uns mit allen Lautvarianten des *i*- und *öi*-*oi*-Plurals der *ä*-stämmigen Wörter in den verschiedenen Dialekten. Dem schließt sich eine Analyse des Entstehens der analogen Pluralstämme an, was mit der analogen Erscheinung im Lüdischen vieles gemeinsam hat. Bei der Klassifizierung des Beispielmaterials sind die gegenwärtigen infolge des Schwunds in Wortinneren zu zweisilbigen verkürzten Nomina als ursprünglich dreisilbige Nomina in die gleiche Gruppe mit den Beispielen zur betonten Stellung eingeordnet. Das der Analyse zugrunde liegende Material stammt aus Handschriftensammlungen des Lehrstuhls für finnisch-ugrische Sprachen der Staatlichen Universität Tartu und aus gedruckten Werken (Kettunen 1920, 1922, 1925, 1943; Kettunen, Siro 1935; Setälä, Kala 1951; Зайцева 1981; Зайцева, Муллонен 1969, 1972). Bei der Deutung einiger Lautnuancen dienten die in der umfangreichen Forschungsarbeit von E. A. Tunkelo «Vepsän kielen äännehistoria» dargelegten Meinungen als Anhaltspunkte (Tunkelo 1946).

Betonungslose Stellung (ursprünglich zwei- und viersilbige Wörter). Die Entwicklung der *ä*-stämmigen Pluralformen ist in den ostseefinnischen Sprachen im allgemeinen genauso wie bei den *a*- und *e*-Stämmen verlaufen. Beim Zusammenschluß des Pluralmerkmals *i* mit dem Wortstamm nähert sich der Vokal des letzteren lautlich dem *i*, so daß man als Endstufe der ostseefinnischen Grundsprache *ü* > *ī* oder *i* erhält. Darüber, welches der beiden als Ursprung im Wepsischen anzusehen ist, herrscht unter den Forschern keine einheitliche Meinung. M. Airila bevorzugt das kurze *i* (Airila 1944 : 159). Unter bestimmten Bedingungen hält auch L. Kettunen dies für erwartungsgemäß, insbesondere bei der offenen betonungslosen Silbe; dagegen sind aber nach ihm in der nebenbetonten Silbe *ī* und *ī̄* die vokalgesetzmäßigen Fortsetzungen des *ii*-Diphthongs (Kettunen 1922 : 43). E. A. Tunkelo geht vom *ī* aus, jedoch mit der Einschränkung, daß es in einigen wepsischen Dialekten spät entstanden sein kann (Tunkelo 1946 : 824). Der Autor ist der Meinung, daß das Wepsische keine Ausnahme bildet, und somit in allen Betonungsstellungen sowohl bei *ä*- als auch bei *a*- und *e*-Wörtern die mit dem kurzen *i* endenden Pluralformen als Ursprungsform angenommen werden können. Einen Sonderfall stellen die *i*-stämmigen Wörter dar, wo zwecks Vermeidung einer Überlappung mit den Singularformen die Entwicklung ausnahmsweise auf der *ī*-Stufe (Sing. *kodiš* 'im Haus' — Plur. *kodiš* 'in den Häusern') stehenbleiben konnte. Bei den anderen Stämmen bestand nicht diese Notwendigkeit, so daß wir in den zur Betrachtung stehenden *ä*-Stämmen immer die *i*-Ursprungsform (**härkitä* 'Ochse', **pehmetitā* 'weiche') als Arbeitshypothese zugrunde legen.

1. Beim *i*-Plural endet der Pluralstamm entweder mit *i*, *ī̄*, *ī̄*, oder mit *ī̄*, *ī̄*, *ii*.

a) Läßt man Zwischenmundarten außer Acht, so endet der Pluralstamm im Mittel- und Nordwepsischen immer mit kurzem *i*: wepsM *hārgid* 'Ochsen', *nūblid* 'Knöpfe', Järv *pitkid* 'langen', Kek *lehmid* 'Kühe', Karh *pejid* 'Tage', Pond *hüviin* (Instr.) 'gut', *sūumišpäi* 'aus den Augen'; viersilbig: *sōmatomile* 'den Ungegessenen', *kādētomiden* 'der Armlosen', *semendeid* 'Säer'; wepsN *lehmidē* 'der Kühe', *pitkid päivid* 'lange Tage', *hüvihe kengihe* 'in gute Schuhe'; viersilbig: *meletomid* 'verrückte', *vāgetomi* 'kraftlose, schwache'. Neben dem Dental tritt anstelle des *i* in den gleichen Dialekten stellenweise auch *ī̄* oder *ī̄* (im Mittelwep-

sischen) auf: wepsM *kerid* 'Kugeln', *perid* 'Reste', *terid* 'Körner', *händid* 'Schwänze'; Sim *kürzid* 'dünne Hafermehlkuchen'; wepsN *kerid* 'Kugeln', *terid* 'Körner'.

b) Das im Südweptischen typische *i*, *ī* oder *ii* trägt in den *ä*-Stämmen offensichtlich keinen ursprünglichen Charakter, sondern ist eine Verallgemeinerung, die von den *i*-stämmigen Pluralformen herrührt; in begrenztem Umfang findet man solche Formen auch in manchen Dörfern des Mittelweptischen: wepsS *keŋgid* 'Schuhe', *pitkīt päivōid* 'lange Tage', Sod *lehmīhe* 'in die Kühe'; *nenīd* (: *nena*) 'Nasen', *kāznīd* 'Zunder, Feuerschwamm', *perīd* 'Reste'; Ars *nūbliid* 'Knöpfe', Cai *hēniid* 'Heu', Šid *läviid* 'Ställe'; wepsM Noid, Reb *pitkīs* 'in langen', Noid *lehmīdem paimen* 'Kuhhirte'; Njur *välliīd* (: Nom. Plur. *vällād*) 'schwache', Korv *hārgiīd* 'Ochsen'.

2. Hinsichtlich des Gebrauchs des *öi*-/*oi*-Pluraltyps gibt es sowohl von zwei- als auch von viersilbigen Wörtern Beispiele. Aufgrund des Zurückweichens der Vokalharmonie fehlen aber jegliche *öi*-Beispiele zu den zweisilbigen Nomina. Die lautliche Variabilität des *oi*-Diphthongs ist in den Dialekten die gleiche wie bei den *a*-stämmigen Wörtern (*oi*, *oi*, *ei*, *ei*, *ii*, *i* < *ii*).

a) Die einzigen brauchbaren *öi*-Beispiele bilden die Nomina agentis: wepsM Sim *käveliōid* 'Fußgänger', *känliōid* 'Wender', *semendejōid* 'Säer'. Es ist bemerkenswert, daß bei solchen Fällen das *öi* sogar hintervokalische Wörter erfaßt (*andliōid* 'Geber'). Offensichtlich ist das *öi* in den Nomina agentis recht später Herkunft (Tunkelo 1946 : 868), entstanden durch die Umwandlung *oi* > *öi*.

b) *oi* oder *oi* < *oi* (? *öi*) in einigen Mundarten des Mittelweptischen: wepsM Sim *hārgoil* (~ *hārgil*) 'bei den Ochsen'; Sim *hāhkoid* 'Nerze', *hārgoid* (~ *-id*) 'Ochsen', *keroid* 'Kugeln', *kāznoid* 'Zunder, Feuerschwamm', *lāškoid* 'Rindslenden', *māroid* 'Maße', *nārroid* 'Leisten (anat.)', *präškoid* 'Riemenschnallen', *kāgoid* (~ *kāgid*) 'Türklinken', *tāhkoid* (~ *-kid*) 'Ähren', *vādroid* 'Wassereimer', *māgroid* 'Dachse', *nižoid* 'Zitzen', *nādoid* 'Hermeline', *sārmoid* 'Riemen', Korv *hāndoid* (~ *-id*) 'Schwänze'; viersilbig: Sim *tūtrindamoid* 'Pflegetöchter'.

c) *ei*, *ei* < *oi* in einigen Mundarten des Mittel- und Nordweptischen; die jüngere Generation ist zur *ii*-Artikulation übergegangen (Tunkelo 1946 : 783): wepsN *keroid* 'Kugeln', *teroid* 'Körner', *māgreid* 'Dachse', *hārgoid* 'Bullen' (aber *lehm om hārgis* 'die Kuh sucht den Bullen'), *tāhkeid* 'Ähren', *vāgreid* 'Lügen'; viersilbig: Kask *emindameid*, 'Stiefmütter'; wepsM Pet *pāleoid* (= *-eid* oder *-oid*) 'Weberkamm'.

d) Im nördlichen Gebiet des Nordweptischen ist *ii* eine Weiterentwicklung aus *ei*: wepsN *keriīd* 'Kugeln', *teriīd* 'Körner', *hārgiīd* 'Ochsen', *māgrīīd* 'Dachse', *nārviīd* 'Leisten (anat.)', *sārmīīl* 'auf den Riemen', *tāhkiīd* 'Ähren', *hāndiīd* 'Schwänze', *sepīīd* (: Gen. Sing. *sepān*) 'Schmiede', *tūlkīīd* (: *tūlk*, *-an*) 'Bodenstöpsel des Bootes'; viersilbig: Sok, Kask *emindamiīd* 'Stiefmütter'.

e) Im Ergebnis der Delabialisierung ist aus *öi* *ei* entstanden; Beispiele aus dem Nordweptischen: wepsN Kask *dādeid* (: *dādä*) 'Onkel', *kāgeid* (: *kägä*) 'Türklinken'.

f) Durch den Schwund der Folgekomponenten des Diphthongs (*i* < *ii*) ist der *i*-Pluralstamm, der stellenweise im Nordwepssischen auftritt, entstanden: wepsN Šok *särmid* 'Riemen', *kəŋhid* 'die Armen', *pitkid lepid* 'lange Erlen', *tähkiš* 'in den Ähren'.

g) *ō* < *oi* ist als Monophthongierungserscheinung für das gesamte Südwepssische typisch; Beispiele zu zweisilbigen *ä*-Stämmen: wepsS *kaikučit sōndōd* 'allerlei Speisen', *nižōd* 'Zitzen', *lepōd* 'Erlen', *nāŋkōhe* (Illat. Plur.) 'als Kindermädchen', *kāznōd* 'Birkenknorren'.

Betonte Stellung (ursprünglich drei- und fünfsilbige Wörter). Aufgrund der charakteristischen Synkope sind heutzutage viele wepssische Wörter zu zwei- oder viersilbigen verkürzt worden, so daß deren Pluralstamm je nach Auftreten des Dialektes der gleiche ist wie in unbetonter Stellung. In den erhalten gebliebenen dreisilbigen Wörtern werden ebenso entweder *i*-oder *oi*-/oi-Plural verwendet.

1. Im Falle des *i*-Plurals ist das Verhältnis zwischen dem kurzen und dem langen *i* im großen und ganzen ähnlich mit dem der unbetonten Stellung.

a) Beim *i*-Plural kommt meistens der des kurzen *i* vor, was für das Mittel- und Nordwepssische typisch ist: wepsM *elajile* 'den Einwohnern', *levegil* (Adv.) 'breit', *lähtmidēked* 'mit den Jungbullen', *rätšnid* 'Frauenhemden', *kibedil* 'bei schmerzenden', *elābil silmil* 'mit seinen (lebendigen) Augen', *enambid* 'mehrere', *meļvid* (< **mēlevi*-) 'vernünftige', *pimedikš üikš* 'für dunkle Nächte', *seitšimin kazakoiin* 'mit sieben Knechten'; fünfsilbig: *nāhmatōmidēn* } *da tunmatōmidēn* } *taga* 'in die Hände der Nichtsehbaren und Nichtfühlbaren'; wepsN *lūpseile* 'den Melkern', *kābāliš* 'in den Pforten', *óerājike* (Illat.) 'an die Außentür', *óerāil* (Adv.) 'draußen'; fünfsilbig: *tōutmatomid* (< **tāüttāmättōmi*-) 'nicht füllbar'. Zu dieser Gruppe gehören auch die in der Textsammlung von Setälä und Kala vorkommenden *i*-Beispiele, bei denen *i* = *ī*: wepsM Šim *Levedid* 'breite', *Leikkid da jo óveduzid me* 'lang glänzende Wasserflächen', Naž *Pehmdide koluboide* 'der weichen Kuchen'; wepsN Kask *āredid* (: *āredad koirad* 'verärgerte Hunde') 'verärgerte'. Das letzte Beispiel muß man von solchen zweisilbigen Fällen des Nordwepssischen, wie *särmid*, *lepid* u. a. (s. oben), wo durch den Schwund der Folgekomponenten des Diphthongs in unbetonter Stellung *ii* > *ī*, unterscheiden.

b) Der Pluralstamm mit dem langen *i* wird im Südwepssischen angewendet. Im nördlichen Teil des Südwepssischen sowie im benachbarten Mittelwepssischen ist aber der Diphthongtyp gebräuchlich. *ī*, *ī*: wepsS *sāūŋid* 'Alande (Fisch)', *ižandid* 'Hausherren', *kābedid* 'rote', *libedid* 'glatte', *jigedid* 'schwere'. — *īi*, *ii*: wepsS Ars *vārtñiid* 'Spindeln', Šid *levedid* 'breite'; wepsM Pāž *jāredid paržid* 'große Balken', Korv *rehtliid* 'Bratpfannen'.

2. Den variantenreichen *oi*-/oi-Pluralstamm (*ōi*, *oi*, *ei*, *īi*, *ei*, *ī*) kennt man im Mittel- und Nordwepssischen. Dagegen im Südwepssischen fehlt dieser vollkommen, was offensichtlich nicht von der geringen Anzahl der gebrachten Beispiele abhängt.

a) *ōi* < *oi* im Mittel- und Nordwepssischen. Voraussetzung für eine solche Veränderung sind das *i* der vorangehenden Silbe und entweder ein palatalisierter Konsonant oder *j* an der Silbengrenze: wepsM Njur *rätšnoid* (: Nom. Plur. *rätšnād*) '(leinene) Frauenhemden', Šim *rehtloid* 'Bratpfannen', *vārtñoid* 'Spindeln', *pedejoid* 'Kiefern', *verejoid* 'Tore',

tedgõile 'den Wissenden', *nägiõiden* 'der Sehenden'; wepsN *rätsñoid* 'Frauenhemden'.

b) *õi* < *oi* stellenweise im Mittelwepsischen: wepsM Sim *izandõid* 'Hausherren', *ristižõid* 'Taufvater (Paten)'.

c) Im Nordwepsischen gibt es noch Beispiele zu Pluralstämmen, wo sich sowohl *ei*, *ii* als auch über einige Zwischenstufen *ei*, *ī* auf *oi* reduzieren lassen. *ei*: wepsN Kask *off izandeis-päi deñgad* 'nahm von den Hausherren Gelder', *izandeid* 'Hausherren', *emagëid* 'Hausfrauen'; — *ii*: wepsN Sok *izandiid* 'Hausherren', *emagiid* 'Hausfrauen'; — *ei*, *ī*: wepsN Kask *värñheid* ~ *värññid* 'Spindeln'. Die letztgenannten Fälle zu *ei* und *ī* sind offensichtlich durch die Vermittlung des *õi*-Diphthongs entstanden (*õi* > *ei* als Delabialisierungserscheinung und weiterhin > *ei* > *ii* > *ī*).

Das zweideutige Auftreten der wepsischen *ä*-stämmigen Pluralformen (*i*- und *õi*-/*oi*-Type) benötigt im Falle des *i*-Plurals keine ausführlichen Erklärungen. Es handelt sich um zurückweichende *ä*-Stämme der ostseefinnischen Grundsprache mit regelmäßigem Pluralstamm, die mehr oder weniger auch in anderen verwandten Sprachen erhalten geblieben sind. In Mittel- und Nordwepsischen endet der Pluralstamm in allen Betonungsstellungen mit kurzem *i*. Im Südwepsischen entspricht diesem aber das *ī*, *i̇*, was man offensichtlich nur in *i*-stämmigen Wörtern für ursprünglich halten kann, von woaus es sich später auch in *ä*- (und *a*-, *e*-) stämmigen Flexionsformen verallgemeinert hat, denn der Pluralstamm endet dort gegenwärtig bei allen Nomina einheitlich mit langem Vokal (auch *õ* < *oi*, *ū* < *ui* u. a.). Der *ii*-Diphthong, den man am Nordrand des Südwepsischen und in benachbarten Mundarten des Mittelwepsischen pflegt, stellt in den *ä*-Stämmen ein ebensolches Resultat der Verallgemeinerung dar.

In bezug auf den *õi*-(*oi*-) Plural ist zu bemerken, daß sich dessen Gebrauch im Wepsischen dahingehend von anderen Sprachen der Nordgruppe (Olonetzisch, Ižorisch, Finnisch) unterscheidet, daß er sich (fast so umfangreich wie im Lüdischen) auch in zweisilbigen Wörtern verallgemeinert hat (lüd. *händõid* 'Schwänze', *kiägõid* 'Türklinken', *ñenoid* 'Nasen', *pezoid* 'Nester', *eläjoid* 'Einwohner', *izandoid* 'Hausherren' u. a. — Turunen 1950 : 232, 234). Zweifelsohne kann man die wepsischen und lüdischen *õi*-/*oi*-Formen als genetisch zusammengehörend betrachten. Demgegenüber scheint es fragwürdig, den *õi*-Plural der karelischen, ižorischen und finnischen drei- und mehrsilbigen Wörter (wie kar. *veššëlöistä* 'aus lustigen', ižor. *imelöin* 'fade', fi. *kävijöillä* 'bei den Fußgängern') mit entsprechenden wepsischen Beispielen zu verbinden. Man muß sich jedoch vor Augen halten, daß im Südwepsischen der *õi*- ~ *oi*-Plural bei drei- (und auch mehrsilbigen) Nomina nicht gebraucht wird, was beweist, daß deren Herkunft nicht auf das Altwepsische, das die Grundlage der heutigen Mundarten ist, zurückgeführt werden kann. Stellen wir solche Beispiele gegenüber wie: wepsS *izandid* — wepsM *izandõid*, wepsN *izandeid* ~ *-iid*, *-oid*; wepsS *värññid* — wepsN *värñheid*, *-ñid* (*ī* < *ei* < *õi* < *oi*), die die Beständigkeit des *i*-Typs verdeutlichen. Im Mittel- und Nordwepsischen ist der *i*-Plural am besten in den Komparativ- und Karitivableitungen, in den **pä*-Partizipien und in auf *vä* endenden Wörtern erhalten geblieben. In diesen wurde *i* durch die Dissimilationsregel bewahrt. Diese Regel setzt bekanntlich voraus, daß dem labialen Konsonanten immer ein *i*, aber kein Diphthong *õi*, *oi* mit labialem Vokal folgen muß; z. B. wepsM *enambid*, *sõmatomile*, *nähmatómiden*, wepsN *melõtomid*, *tõutmatomid*; — wepsM *eläbil*, *eläbid*; —

wepsM *meivid*, wepsN *melvoid*. Alleinherrschend ist der *i*-Plural auch in den auf **etä*-endenden Adjektiven: wepsM *kibedil*, *libedid*, wepsN *äredid*. Dagegen ist bei den Nomina agentis die Verallgemeinerung des *öi*- ~ *oi*-Plurals im Gange, z. B. wepsM *nägiöiden*, *käveliöid* u. a., obwohl auch noch der archaische *i*-Plural gebraucht wird, zumindest bei Wörtern wie wepsM *eläjid*, wepsN *elejid*; wepsM *Läikkile* (= est. *läikija*) 'den glänzenden', wepsN *lүpse,ille* 'den Melkern'.

In allen wepsischen Dialekten ist der Gebrauch des *öi*- ~ *oi*-Plurals bei zweisilbigen Wörtern häufiger als bei drei- und mehrsilbigen. Obwohl in bezug auf die Anwendungshäufigkeit solcher Analogieformen in den verschiedenen Dialekten genauere Angaben fehlen, hat es den Anschein, daß diese am häufigsten im Nordwepsischen auftreten. Obgleich bei manchen Wörtern auch große Abweichungen im Gebrauch des *i*- und *öi*- ~ *oi*-Plurals vorkommen. Eine solche in verschiedenen Dialekten vorhandene Parallelität, wie z. B. wepsS *käznōd* ~ *käznīd*, wepsM *hārgoid* ~ *hārgideke*, wepsN *kerēid* ~ *kerīd*, *tereid* ~ *terīd* u. a. (vgl. auch lüd. *ižoid* ~ *ižid*, *pežoid* ~ *pežid*), gibt Aufschluß darüber, daß der Gebrauch des auf der Analogie basierenden Pluralstammes nicht sehr alt sein kann. Andererseits spricht die Beziehung wepsS *nižōd* ~ wepsN *nižide* zugunsten des *ä*-Stammes, denn wenn das Fehlen der Vokalharmonie in diesem Wort ursprünglich wäre, hätte sich entsprechend der *a*-Stämme (in der ersten Silbe das den Diphthong *oi* hervorruhende *i*) erwartungsgemäß überall der *oi*-Plural bewahrt. Bei einigen Fällen offenbart sich der analoge Pluralstamm beim Deklinieren des Wortes, wobei aber in zu Adverbien erstarrten Formen der ursprüngliche *i*-Typ erhalten geblieben ist, z. B. wepsN *hārgēid*, aber *lehm om hārgiš*.

Da das oben Dargestellte auf die späte Entstehung des *oi*-/*öi*-Plurals in *ä*-Stämmen hinweist, so muß man E. A. Tunkelos Meinung (Tunkelo 1946 : 798, 801), daß der auf *öi* endende **pōrōi*-Typ gemeinsames Erbe des Wepsischen, Wotischen und Estnischen ist, widersprechen. Tatsächlich verweisen solche wotischen und estnischen *ä*-stämmigen Formen, wie wot. *seinolē* 'den Wänden', *einōi* 'Heu', est. *heinu* 'Heu', *leibu* (Dial. *leibo*) 'Brote', *māndo* 'Kiefern', *väljo* 'Felder', *vānttō* 'Kurbeln' u. a. nur auf eine parallele Entwicklungsrichtung in verschiedenen Sprachen, aber auch nicht mehr, denn die genannten Beispiele sind untereinander genetisch nicht verbunden. Die späte Entstehung des *öi*-/*oi*-Plurals der *ä*-Stämme ist ebenso im Wotischen und Estnischen nachweisbar. Im Wotischen kann man übrigens in einigen Mundarten (Mahu u. a.) *einī* 'Heu' und *seinītā* 'Wände' und im Estnischen beim *e*-Plural der *ä*-Stämme (*tühje* 'leere') die von E. A. Tunkelo stammende Erläuterung *-öi* > *-ö* > *-e* (Tunkelo 1946 : 796) nicht für richtig halten. Ohne an dieser Stelle ausführlicher auf analoge Pluralstämme des Estnischen und Wotischen einzugehen, muß man bemerken, daß *tühje* sein *e* recht spät vom *mune*-Typ erhalten hat, denn im Resultat einer regelmäßigen Entwicklung fällt der Partitiv Plural mit dem Nominativ Singular (*tühji* > *tūhi*) zusammen.

Im Wepsischen und Lüdischen, wo die Vokalharmonie in den Mundarten sehr instabil ist, sind viele *ä*-stämmige Nomina zu *a*-stämmigen geworden, wobei begonnen wurde, deren früheren *i*-Plural massenhaft durch den *öi*-/*oi*-Typ zu ersetzen. Das Gesagte stört aber nicht die Annahme einer gewissen Parallelanalogie, wo das *oi* der *a*-Stämme direkt das *öi* im *ä*-Stamm ergeben konnte; also *pada* : *padoid* = *hädä* : *x*, wobei *x* = *hädöid*. Zumindest beim *öi*-Plural der karelischen, *ižo*-

rischen und finnischen drei- und mehrsilbigen Wörter, wo die Beziehungen der Vokalharmonie noch nicht deformiert sind, kann man wahrscheinlich keine andere Erklärung finden. Im großen und ganzen war bei den wepsischen dreisilbigen Nomina der gleiche Entwicklungsweg möglich, wobei bei der Verkürzung zu zweisilbigen Wörtern im Ergebnis des Schwundes im Wortinneren automatisch die *öi*-Formen in diese mitgebracht und damit den *öi/oi*-Plural zu verbreiten geholfen haben. So konnte es sich nur im Mittel- und Nordwepsischen vollziehen, aber nicht im Südwepsischen, wo sich der *öi/oi*-Typ streng auf zweisilbige Wörter begrenzt.

Vom Aspekt der gesamten wepsischen Sprache muß man die Hauptentstehungsursache des *öi/oi*-Pluraltyps im zweisilbigen *ä*-Stämmen jedoch vor allem im Zurückweichen der Vokalharmonie sehen. Gleiches trifft auch für den Großteil längerer Wörter zu, wo die Vokalharmonie recht unbeständig und das Wahrnehmen von Unterschieden zwischen verschiedenen Stammtypen noch schwerer ist. Wird von den Entstehungsursachen des *öi/oi*-Plurals der *ä*-Stämme aufgrund der Unvollständigkeit der Vokalharmonie der Übergang zur Deklination der *a*-Wörter betrachtet, so muß man gerade die *oi*-Variante für primär halten, voraus sich erst später im Mittel- und Nordwepsischen unter bestimmten Bedingungen *öi* entwickelt hat. Dasselbe läßt sich ebenso über das Lüdische sagen, wo sich das Ersetzen von *oi* durch *öi* unter dem Einfluß der noch vorhandenen Vokalharmonie des Olonetzischen vollzogen hat.

Als die ersten Ankömmlinge des *öi/oi*-Plurals sind in den zweisilbigen *ä*-Stämmen des Wepsischen und Lüdischen solche Wörter anzusehen, bei denen *e* oder *i* Sonanten der ersten Silbe sind (Tunkelo 1946 : 793, Turunen 1950 : 234). Berücksichtigt man die große Verschwommenheit der ursprünglichen Beziehungen des *i*- und *oi*-Plurals in den *a*-Stämmen, kann man eine solche Annahme als nicht genügend begründet betrachten. Vom Standpunkt des heutigen Wepsischen haben wir es einfach mit neuen, spätentstandenen *a*-Stämmen, wo die Vokale der ersten Silbe *e*, *i* im Gesamtbild eine recht zurückhaltende Position einnehmen, zu tun. Es überwiegt *ä* (wepsS — 40%, wepsM — 86%, wepsN — 71%), während es aber im Süd- und Mittelwepsischen jeweils ein einziges Wort mit *e* gibt (wepsS *lepõd*, wepsM *kerõid*). Denen wird aus dem Nordwepsischen noch *terõid*, *-iid* und *sepõid* hinzugefügt. Sehr selten ist aber *i* Sonant der ersten Silbe (wepsS *nizõd*). Vergleichsweise ist zu bemerken, daß auch im Lüdischen die *ä*-Fälle beträchtliches Übergewicht (75%) haben, wobei der Verfasser von 28 Beispielen lediglich 2—3 zu *i*- und *e*-Wörtern gefunden hat. Aufgrund des Dargelegten scheint es glaubhaft, daß gerade beim Vokal *ä* in der ersten Silbe die Neigung vorhanden war, das Ersetzen des früheren *i*-Plural durch den *oi*-Plural zu beeinflussen. Damit lassen sich wahrscheinlich *oi*-Pluralformen sogar in ursprünglich *e*-stämmigen Wörtern (*jänõil* 'bei den Hasen') erklären. Zu derartigen rein phonetischen Erscheinungen gibt es eine interessante Parallele in den estnischen Dialekten (Kodavere *mäõdo* 'Kiefern', *väljo* 'Felder', *hähäõo* 'Buntspechte', *äiljo* 'Schwiegerväter'), die begreiflicherweise keine genetische Beziehung mit dem entsprechenden wepsischen und lüdischen Pluraltyp hat, jedoch deutet sich eine umfangreiche Tendenz für Entstehungsmöglichkeiten der *ä* — *o* Beziehungen an.

Abschließend sei erwähnt, daß bei den *ä*-Stämmen des nicht mehr vorhandenen Ostwepsischen nur der Gebrauch des *i*-Plurals bekannt ist (*lehmile da lambhile* 'den Kühen und Schafen', Basilier 1890 : 77), was in keiner Beziehung einen chronologischen Anhaltspunkt bei der Klärung des *öi/oi*-Zusammenhangs darstellt. Ohnehin ist klar, daß der analoge

*öi-/oi-*Plural der *ä*-Stämme in den zweisilbigen wepischen Wörtern nicht älter sein kann als der Schwund der Vokalharmonie. Das Vermischen der vorläufigen Beziehungen des *i-* und *oi-*Plurals erfaßt weitläufig auch die *a*-Typen, jedoch deren nähere Betrachtung ist nicht mehr Gegenstand dieses Artikels.

Abkürzungen der wepischen Dorfnamen

Ars — Arskah't', Cai — Čaigla, Järv — Järvenküla, Kal — Kal'eg, Karh — Karhil, Kask — Kaskeza, Kek — Kekär', Korv — Korvoil, Naž — Nažamjärv, Njur — Njurgoil, Noid — Noidal, Pet — Petsoil', Pond — Pondal, Pätz — Pätzare, Reb — Rebag', Sod — Sodjärv, Sid — Sidjärv, Sim — Simjärv, Sok — Sokš.

LITERATUR

- Airila, M. 1944, Pitkä *i* pääpainottomassa tavussa itämerensuomalaisissa kielissä. — Vir., 144—162.
- Alvre, P. 1965, Morfologis-äännehistoriallinen tutkimus monikkovartalon muodostuksesta suomessa verrattuna sukukieliin, Tartu (MS).
- Basilier, Hj. 1890, Vepsäläiset Isaijevan voolostissa. — JSFOu VIII, 43—84.
- Kettunen, L. 1920, Näytteitä etelävepsästä I. Eripainos aikakauskirja «Suomen» IV jakson 18 osasta, Helsinki.
- 1922, Lõunavepsa häälik-ajalugu II, Tartu (ACUT B III 4).
- 1925, Näytteitä etelävepsästä II. Eripainos aikakauskirja «Suomen» V jakson 4 osasta, Helsinki.
- 1943, Vepsän murteiden lauseopillinen tutkimus, Helsinki (MSFOu LXXXVI).
- 1960, Suomen lähisukukielten luonteenomaiset piirteet, Helsinki (MSFOu 119).
- Kettunen, L., Siro, P. 1935, Näytteitä vepsän murteista, Helsinki (MSFOu LXX).
- Setälä, E., Kala, J. 1951, Näytteitä äänis- ja keskivepsän murteista, Helsinki (MSFOu 100).
- Tunkelo, E. 1946, Vepsän kielen äännehistoria, Helsinki (SKST 228).
- Turunen, A. 1950, Lyydiläismurteiden äännehistoria II. Vokaalit, Helsinki (MSFOu XCIX).
- Зайцева М., Муллонен М. 1969, Образцы вепской речи, Ленинград.
- 1972, Словарь вепского языка, Ленинград.
- Зайцева Н. Г. 1981, Именное словоизменение в вепском языке, Петрозаводск.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

О МНОЖЕСТВЕННОМ ЧИСЛЕ В ВЕПССКОМ ЯЗЫКЕ (ОСОБЕННО В ОСНОВАХ НА -*ä*)

В результате перехода $\ddot{a}i > \ddot{i}i > \ddot{i}$ или i , относящегося еще к периоду прибалтийско-финского языка-основы, развитие множественного числа в основах на *-ä* в общих чертах происходило параллельно и одинаково с *i*-евыми формами множественного числа от основ на *-a* и *-e*.

i-евые формы основ на *-ä* (\ddot{i} , \ddot{i} , \ddot{i} , \ddot{i} , \ddot{i} , \ddot{i} , \ddot{i}) дву- и многосложных имен частично сохранились во всех вепских диалектах, например: *härǵid* 'быков', *pitkiä* 'длинные', *neniä* 'носы', *hēniä* 'сена'. В определенных типах слов *i*-евые формы остаются еще единственным способом образования множественного числа. Сюда относятся склонение сравнительной степени, а также падежные формы отрицательных по значению прилагательных, настоящее время склоняемых причастий и слова на *-vā*. В этих группах слов распространение $\ddot{o}i \sim oi$ -евых форм множественного числа задерживалось диссимилирующим влиянием лабиальных согласных *m*, *p*, *v*: *enambid* 'больших', *meletomid* 'глухих', *eläbid* 'живых', *melvid* 'умных'; *i*-евые формы имеют и слова на **-etä*: *kibedil* 'у больших'.

Множественное число на *-öi \sim oi* ($\ddot{o}i$, $\ddot{o}i$, $\ddot{o}i$, \ddot{i} , $\ddot{e}i$, \ddot{i} , \ddot{i} , \ddot{o}) имеет более позднее происхождение. Под ударением $\ddot{o}i \sim oi$ -евые формы объясняются аналогией с *oi*-евым склонением множественного числа в основах на *-a* (*pedǵoid* 'сосны'). Такое явление, очевидно, позднее, потому что оно выступает только в среднем и северном диалектах вепского языка. В процессе исчезновения гармонии гласных во многих двусложных словах на *-ä* распространились $\ddot{o}i \sim oi$ -евые формы множественного числа (*härǵoid* 'быков', *dädeid* 'дядей' и др.).